Wg
340

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-52238-p0001-5

L. 1114 032.

A. 1142.

Wg 340

Eine Christliche Predigt/

Als die

Durchlauchtige hochgeborne Fürstin vnd Frawe/

Frawe

DOROTHEA CATHARINA,

Des H. Römischen Reichs Burggräfin zu Meissen / geborne Marggräfin zu Brandenburg / Gräfin zum Hartenstein / Fraw zu Plawen vnd Gera/ Wittib/ Christlöblicher Gedechtnis/ den 29. Maij 1607. zu Plawen in der Pfarrkirchen/ Fürstlich vnd Christlich in deroselben Ruhstat gesetzet ward/

Gehalten durch

MATTHIAM Hoen/ der H. Schrifft Doctorn/ vnd Superintendenten daselbst.

Leipzig/

Gedruckt durch Abraham Lamberg.

UNIVERSITÄTS HALLE (SAALE)
BIBLIOTHEQUE PONTIFICAVIA

DISCOURSUS
THEOLOGICUS
DE
MAIESTATE.

Denen durchlauchtigen hochgebornen Fürstin vnd Frawen/

Frawen Catharinæ Sophiæ, Pfaltzgräfin bey Rhein/Hertzogin in Beyern/Grafin zu Veldentz vnd Sponheumb Wittib:

So woln

Frewlein Frewlein ANNÆ MARIÆ,

Vnd

Frewlein Frewlein EMYLIÆ,

Allen dreyen Schwestern/gebornen Hertzogin in Schlesien/zur Lignitz/Brig vnd Goldberg. Meinem gnedigen Fürstin/Frawen vnd Frewlin/

Wüntsche ich von dem Allmechtigen Gott alle selige gedeyliche Wolfart an Leib vnnd Seel/zuvor.

DVrchlauchtige hochgeborne Fürstin/ Ob es wol ein scheußlicher Anblick ist für den Menschen/wenn eine todte Leich für den Augen stehet/so saget doch der heilige König vnd Prophet David im 116. Psalm: Daß der Tod der Heiligen für dem HErrn werth sey/Vnd meinet er nicht die Heili-

gen/die etwan von Bäpſten für heilig erkläret vñ canoniſiret/die etwan mit jhren Wercke̅ / mit Kloſterleben/mit Meß hören/mit Walfarten lauffen/ vnd dergleichen ſich ſelbs heilig gemachet haben/ Denn ſolche ſind mit Gottes/ſondern des Bapſts Heiligen: Er meinet aber die jenigen/ die durch Chriſti Jeſu/ des allerheiligſten HErrn/Dan. 9. Blut vnd Tod geheiliget worden/ Hebr.9. Denn er iſt vns gemachet zur Heiligung/ſpricht S. Paulus/1. Cor.1. Wer nu an jn gleubet/ der wird durch jn heilig gemachet/ſo aber ein ſolch heilig oder gleubig Chriſtenhertz todes verbleichet/ ſo ſol es vmb Chriſti willen werth für Gottes Augen gehalten werden. Darumb kein zweifel/daß die durchleuchtige hochgeborne Fürſtin vnd Fraw/Fraw Dorothea Catharina/des H. Römiſchē Reichs Burggräfin zu Meiſſen/ ꝛc. Chriſtmilder Gedechtnis/ nunmehr auch für Gott/lieb vnd werth ſey/ als die eine rechte Heilige/das iſt/durch Chriſtum Jeſum geheiligte Fürſtin war.

Nach dem ſie aber in Lebzeiten zugleich eine löbliche Fürſtin geweſen/ſo iſt es billich/ daß jhrer F. Gn. Namen vnd Gedechtnis auch auff Erden bey den Menſchen werth ſey/ vnd ſtets erhalten werde.

Habe demnach nicht vnterlassen sollen/ gegenwertige Leichpredigt/ darinnen jrer F.Gn. Fürstliche Tugenden gepreiset sein/ zur erhaltung des schuldigen Ehrengedechtnis/ in Druck zu publiciren/ vnd E.E.E. F.F.F. G.G.G. vnterthenig zuzuschreiben/ mit angeheffter Bitt/ E.E.E. F.F.F. G.G.G. gerühet es in gnaden zu vermercken/ vnd künfftig wie bißher/ meine gnedige Fürstin/ Frawe vnd Frewlein zu sein vnd zu bleiben. Dabin neben andächtigem Gebet ich mit vnterthenigen diensten zu beschulden willig vnd bereit/ E.E.E. F.F.F. G.G.G. dem Schutz des Allerhöchsten empfehlend. Signatum Plawen/ den 21. Junij/ 1607.

E.E.E. F.F.F.
G.G.G.

Vnterthenigstes fleisses
bereitwilligster

Matthias Hoe D.

Eingang.

Gen. 49. Gen. 50, Tob. 4.

Geliebte vnd Außerwehlte in dem HErren Christo/ von den gleubigen Gottes im alten Testament lesen wir / daß sie vnter andern insonderheit gewüntschet vnd begeret/ nach jhrem Tod bey den jhrigen zu liegen / vnd begraben zu werden/ Welches denn aus vielen bedencklichen vrsachen geschehen / Vnter denen nicht die geringste ist / die natürliche eingepflantzte Lieb vnd Zuneigung / die sie gegen die jhrigen getragen haben/ Ebener massen nun war gesinnet / die Weiland durchlauchtige hochgeborne Fürstin vnd Fraw / Fraw Dorothea Catharina/ des H. Römischen Reichs Burggräfin zu Meissen / geborne Marggräfin zu Brandenburg/ Gräfin zum Hartenstein / Fraw zu Plawen vnd Gera/ Witbe/ &c. Vnsere gnedige Fürstin vnd Fraw/ Christmilder Gedechtnis / Denn ob zwar jhre F. Gn. anderer ort gantz bequem vnd füglich mit Christlichen Ceremonien hette zu ruhe gebracht werden können/ So haben doch jhre F. Gn. bey lebzeiten sehnlich begeret vnd gewüntschet / daß nach seligem abscheiden jhre F. Gn. hieher gen Plawen (welcher Statt jhre F. Gn. jederzeit mit sonderbarer Gnad gewogen gewest) geführet/ vnd in vnsere Pfarrkirchen / nicht allein neben derselben Geliebten Herrn Schwäger/ dem weiland durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Heinrichen/ des heiligen Römischen Reichs Burggrafen zu Meissen/ Grafen zum Hartenstein/ Herrn zu Plawen vnd Gera/ Römischer Königlicher Majestet Rath / Cämmerern / vnd des Königreichs Böheimb obersten Cantzlern / hochlöblicher Gedechtnis/ sondern auch zu jhrer F. Gn. hertzliebsten zweyen

Kindern

Kindern vnd jungen Herrn / die jhre F. Gn. vnter jhrem hertzen getragen/vnd nie aus dem Hertzen gelassen / möchte niedergesetzet/vnd demnach zu jhnen an einen ort/ wie der Seelen nach im Himmel / also auch vnter des dem Leibe nach/ auff/oder vielmehr vnter der Erden verfüget werden/Welchē letzten willē/zu folge jrer F. G. nechste vō natürlicher mütterlicher liebe herrürendē hinterlassene Erbē/vñ Schwester töchter/die durlauchtigē hochgebornen Fürstin / Fraw vnd Frewlein/Fraw Catharina Sophia/Pfaltzgräfin bey Rhein/ Hertzogin in Beyern/ Gräfin zu Veldentz vñ Sponheimb/Wittib/so woln Frewlein Anna Maria/ vñ Frewlein Emylia/alle drey Schwestern/ geborne Hertzogin in Schlesien zur Ligniz Briz/vnd Goldberg/ꝛc. darauff bedacht gewesen / das hochgedachte Burggräffliche Wittib jhres Wuntsches geweh-ret / vnd hieher zu dero Fürstlichen Kindern gebracht wurde/ Darein denn der Churfürst zu Sachsen/ vnd Burggraff zu Magdeburg/ꝛc. Vnser gnedigster Herr gerne vnd willig consentiret / mir auch dißfals vnterthenig auffzuwarten/ gnedigst befohlen vnd auffgetragen hat / Zwar jetzo hochermelte vnsere gnedige Fürstin Fraw vnd Frewlein/ hetten sich schuldig erachtet / vorlangsten solche sepultur zu werck zu richten/ Inmassen denn jhre F. F. F. G. G. G. gar bereit darzu gewesen / ettlich mal darmit vmbgegangen / biß auff dato aber durch hohe wichtige impedimenta, vnd zu handen gestossene Wiederwerdigkeiten / die Gott / vnd numehr fast dem gantzen heiligen Römischen Reich bewust sein/ wider jhrer Fürstlichen Gnaden willen verhindert vnd auffgehalten worden/ Darumben denn jhre Fürstliche Gnaden billich bey jedermenniglich entschuldigt sein.

Wenn aber nunmehr nach etlicher massen erledigten solchen impedimenten, solche Fürstliche sepultur auff heu-

tigen

tigen tag angestellet/ wir jetzo auch in ansehnlicher fürtrefflicher / vnd vber aus volckreicher Commun bey einander versamlet / beydes der Fürstlichen Leich den letzten Ehrendienst jeder seinem Stand nach gebürlich zu beweisen/ vnd zu gleichwol gesampt aus Gottes Wort etwas miteinander anzuhören/ So wollen wir zuvor gegen der heiligen göttlichen Majestet vns demütigen/ dieselbe vmb Krafft/ Trost vnd Beystand des heiligen Geistes anruffen / von Grund vnsers hertzens beten vnd sprechen ein andächtiges vnd glaubiges Vater vnser.

Text.

DArauff wolle E. Lieb vnd andacht mit gebürlicher Ehrerbietung anhören / einen kurtzen Biblischen Spruch / welchen vns beschreibet der allerweiseste, König Salomon/ in seinem Prediger am ersten Capitel/ vnd lauten die Wort desselben also.

DJs sind die Rede des Predigers des Sohns David/ des Königes zu Jerusalem: Es ist alles gantz eitel / sprach der Prediger/ es ist alles gantz eitel/ Was hat der Mensch mehr von aller seiner mühe / die er hat vnter der Sonnen? Ein Geschlecht vergehet/ das andere kommet/ die Erde aber bleibet ewiglich.

Erklärung.

GEliebte in dem HErrn Christo / Wir sollen vnsser allem Zweiffel setzen/ es sey nicht allein zierlich sondern auch gantz billich / daß der verstorbenen Christen Leichnam ehrlich / vnd Standes erheischung nach / gebürlich zu jhrem

Ruhe-

Ruhebettelein gebracht vnd begraben werden / Das erfordert Gottes Wort selbs: Wenn einer stirbet / so verhülle seinen Leib gebürlicher weise / vnd bestatte jhn ehrlich zu Grab / sagt Syrach am 38. Capitel. Denn der Christen Leiber sind ja bey jhrem Leben Tempel des heiligen Geistes gewesen / 2. Cor. 6. Sie sind ja durch Christi Blut vnd Tod thewer erkaufft / 1. Pet. 1. So ist gewisse vnfehlbare Hoffnung verhanden / daß sie wiederumb aufferstehen / vnd zum Leben sollen aufferwecket werden / Je warumb wolten wir denn sie nicht eines feinen Begräbnis würdigen? Denn / daß andere vngehewre Barbarische Völcker solches nicht thun / daß die Nabathæer die Leichnam der jrigen / salvo honore, auff den Mist geworffen / Die Caspii, Hircani, Bactriani jhre Todten den Haußhunden zu verzehren fürgegeben / die Massagetæ vnd Dertices jhre alte oder schwache Menschen gemetzget / geschlachtet / vnd in einem Mal jhr Fleisch verzehret haben / das alles gehet vns Christen nichts an / Es wird billich als ein viehischer vnmenschlicher barbarischer Brauch gantz vnd gar aus der Christenheit geschaffet / vnd weit / weit von vns außgemustert.

Syr. 38.

1. Cor. 3.
2. Cor. 6.
1. Pet. 1.
Esa. 26.
Iohan 5.

Wir sehen dargegen / daß die Heiligen Gottes im alten vnd newen Testament / jederzeit ehrlich in jhr Ruhebettlein mit allerley feinen Ceremonien vnd herrlichem Gepräng sind gebracht worden. Was muste des König Davids Begrebnis für ein ansehlich Werck gewesen seyn? denn dasselbe lang hernach / nicht allein zu Nehemiæ / Neh. 3. Sondern auch zu der Apostel zeiten im Esse geblieben / vnd den Pilgramen gezeiget worden / zu geschweigen / daß Hircanus der Hohepriester vber 13. hundert jahr hernach / in einer grossen Landesnot bey drey tausend Talenta, das ist / bey fünff vnd funffzig tausend Gülden / deßgleichen Herodes in folgenden zeiten

Neh. 3.
Act. 2.
Ioseph. lib. 7 αἰχ. c. 12. fo. 224 Id. lib. 16. c. 11. fol. 439. Gr.

viel herrliches schönes Geschmeides aus diesem bey nacht eröffnetem Grab außheben lassen. Solche anstellung ehrlicher Begräbnis wird noch auff heutigen Tag bey vns Christen auch fleissig gehalten/ vnd in acht genommen. Neben dem aber/ daß die Leich Ceremonien dem verbliechenen Leichnam zu Ehren angestellet/ sollen sie zugleich vns/ die wir noch am leben sein/ sehr nützen vnd dienen/ Insonderheit die Gesang vnd Predigten/ so darbey gehalten werden. Denn in derer betrachtung heist es nach S. Augustini meinung: Curatio funeris, conditio sepulturæ, & pompa exequiarum, sunt vivorum solatia: Vmb welcher Vrsach willen vnter andern seinen Leichordnungen/ die Predigten bey vns Evangelischen gantz eiferig erhalten werden/ mit denen vns mehr gedienet/ als wenn von den Bäpstlern wir etwan mit einem vbelriechenden Weihewasser besprenget/ oder viel Fackeln angezündet/ oder etliche Seelmessen gemurmelt würden.

Augustinus lib. 1. de civit. Dei cap. 12.

Denn da fallen nach gelegenheit manche Trostwort/ manche trewhertzige Vermanungen/ manche Christliche Warnungen für/ daraus wir Menschen anleitung nemen können/ vnser Leben also anzustellen/ damit wir auch dermalen eines getrost/ wol vnd selig von hinnen scheiden mögen.

Weil wir denn auff dißmal zu dem Ende auch alhie bey einander versamlet sein/ so wollen wir im Namen des HErrn/ neben andern stücken/ die zur Fürstlichen Leichbestattung gehörende Leichpredigt warnemen/ vnd vns aus Gottes Wort notwendiger Puncten erinnern lassen/ Zuforderist der algemeinen Eitelkeit/ Sterbligkeit/ vnd des menschlichen Lebens Mühseligkeit/ darvon beydes der Prediger Salomon/ vnd denn die vor vnsern Augen stehende Fürstliche Leich gar außführlich reden vnd handeln. Warzu solche erinnerung diene vnd nütze/ das sol bald vermittelst göttli-

cher Gnade angezeiget werden. Ewer Lieb bereite vnter dessen Ohren vnd hertzen zu fleissiger auffmerckung / der getrewe barmhertzige Gott verleihe vns allen die Krafft des heiligen Geistes vmb Jesu Christi vnsers HErrn willen / Amen.

DAs Buch / jhr Geliebte im HErrn / daraus vnser fürhabender Text verlesen ist / wird genant der Prediger Salomon / vnd gäntzlich darfür gehalten / daß der König Salomon solche Wort selbs geredet vnd gebrauchet habe / das Hebreische Wörtlein (Koheleth) vnd das Griechische (ἐκκλησιαστὴς) bedeuten eigentlich so viel / als einen / der eine grosse menge zusammen ruffet. Vnd meinet S. Hieronymus, wie auch R. David, es habe den Namen darumb / weil der König Salomon diese Reden in grosser Versamlung seines Volcks geführet vnd gethan habe / auch wol vber seiner Königlichen Taffel / oder wenn sonsten eine grosse Comun vorhanden gewesen. Deñ daß er weise / vernünfftige / erbawliche sachen fürgebracht / ist abzunemẽ aus den Worten der Königin von Saba / die zu Salomon gesprochen: Selig sind deine Leute / vnd deine Knechte / die allezeit für dir stehen / vnd deine Weißheit hören / im ersten Buch der Könige am 10. Capitel. Dieser Weißheit Salomonis stück eines ist billich zu achten das gantze Buch / welches der Prediger Salomon genennet wird / vnd von welchem der Titul lautet: Dis sind die Rede des Predigers / des Sohns Davids / des Königs zu Jerusalem. 1. Reg. 10. v. 8.

Welche Vmbstände ich derentwegen so eigentlich anzeige / damit E. Lieb desto eiferiger vnd begiriger werde zu zuhören / weil sie vernimmet / daß nicht eines gemeinen Mannes /

1. Reg. 10. v. 7. 1. Reg. 10. v. 25.

sondern des hoch- vnd allerweisesten Königs Salomons wort fürgetragen werden/ Denn von diesem König berichtet der heilige Geist/ daß die Königin aus dem Reich Arabia einen vberaus fernen Weg gereiset / nur seine Reden zu hören/ Ja das noch mehr ist/ so hab alle Welt begeret Salomonis Weißheit zu hören/ die jhme Gott gegeben hat/ Weil er denn noch heutiges Tages durch seine hinterlassene Schrifften redet vnd prediget/ so wird niemand vnter vns so verdrossen sein/ der jhm nicht auch mit begirde zuhören thete. In vnserm verlesenen Text stehet mit wenig worten die gantze Summ vnd Inhalt dessen/ das er geprediget hat.

Was ist es denn nun? Worvon hat er am meisten geredet vnd Sprach gehalten? Da höret zu jhr Geliebte/ vnd höret nicht mich/ sondern den König/ der da spricht: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas: Es ist alles gantz eitel/ es ist alles gantz eitel / Was hat der Mensch von aller seiner Müh e/ die er hat vnter der Sonnen? ein Geschlecht vergehet/ das ander kommet.

Nemet war meine Geliebte/ welch eine seltzame wunderbare Red/ von einem solchen König/ vnd großmechtigen Potentaten auff Erden. Solte er nicht vielmehr gesaget haben: Es ist alles gantz herrlich/ wo ich nur hin sehe/ es mangelt mir an nichts/ was ich vnter der Soñen wüntschen möchte/ Gold vnd Silbers hab ich mehr / denn ich bedarff / Von Ehr vnd Herrligkeit bin ich so gros / als jemals ein König auff Erden gewesen/ Alle Welt hat ein Aug auff mich/ O welch ein Außbund/ O welch eine vnaußsprechliche treffliche Gelegenheit habe ich? Also solte Salomon billich/ der Welt bedüncken nach/ geredet haben/ Aber nein er thut es nicht/ sondern stracks das Widerspiel: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas: Es ist alles eitel/ es ist alles gantz eitel. Wil so viel sagen. Eine

weil

weil zwar haben viel ding einen schönen Glantz vnd mechtig ansehen für Menschlichen Augen / Am ende aber heist es doch: Vanitas & labor: Wenn es köstlich gewesen / so ist es Eitelkeit vnd Mühseligkeit gewesen. Es lessets jhm mancher sawer werden viel zu wissen vnd zu erfahren / in Welthändeln spitzfindige Räth vnd Anschläge zu geben / es thuts zwar eine Zeit / zu letzt verschwindet es doch auch. Mancher helt viel auff Gold / Silber vnd Edelgestein vnd grossen Reichthumb / Es ist aber Eitelkeit. Mancher helt viel auff seine stattliche Ankunfft / auff seine Königliche Fürstliche digniteten vnd würden / Aber auch dis ist eitel / vnd lauter grosse Mühe / Je höher Stand / je mehr Sorge vnd Mühseligkeit / Endlich muß doch auch aller Reichthumb hinder vns bleiben / Wir Könige vnd Fürsten selbs weg wandern / das zeitliche Leben vbergeben / vnter die Erde kriechen / eitel Staub vnd Asche werden / Es geschicht wol / daß ein gantz Geschlecht mit Wurtzel vnd allem vntergehet / ein ander new Geschlecht dargegen auffgehet / so gantz eitel ist es alles vnter vnd vmb vns Menschen hie auff Erden.

Das ist das intent vnd meinung des Königs Salomons in den verlesenen Worten / Er redet nicht von dem Gottesdienst / den wir dem allerhöchsten erzeigen / er redet auch nicht von der Gnade Gottes / die er vns beweiset / als ob es darmit gantz eitel vergebens vnd vmbsonst sey / wie etwan die Epicurer meinen möchten / So schilt vnd veracht der König die Gaben vnd Creaturen Gottes auch nicht / Wie weiland etliche Ketzer geschwermet vnd diese Wort mißgebrauchet haben / Sondern er redet nur von der Eitelkeit der menschlichen Gedancken / des menschlichen Prachts / des gantzen menschlichen Lebens hie in dieser Welt / Er redet von der Mühseligkeit in allen Stenden / auff die endlich der Tod gar zu folgen

pflege. Vnd das erleutert er mit seinem selbs eignen Exempel: Ich that grosse ding/spricht er/Ich bawet Heuser/ich pflantzte Weinberge/ ich machte mir Gärten vñ Lustgärten/ich pflantzet mir allerley fruchtbare Bäwme drein/ Ich machet mir Teiche/ daraus zu wässern den Wald der grünenden Bäwme/Ich hatte Knechte/Mägde vnd Gesinde/Ich hatte ein grösser Hab an Rindern vnd Schaffen/ denn alle die so vor mir zu Jerusalem gewesen waren/ Ich samlet mir auch Silber vnd Gold/ vnd von den Königen vnd Ländern einen Schatz/Ich schaffte mir Senger vnd Sengerin/ vnd Wollust der Menschen/ allerley Seitenspiel/ vnd nam zu vber alle/ die vor mir zu Jerusalem gewesen waren/Auch bleib Weißheit bey mir/ vnd alles was meine Augen wüntschten/das ließ ich jhnen/ vnd wehret meinem Hertzen keine Frewde/daß es frölich war von aller meiner Arbeit. Da ich aber ansahe alle meine Werck/ die meine Hand gethan hatte/ vnd Mühe die ich gehabt hatte/ sihe/ da war es alles eitel vnd jammer/ vnd nichts mehr vnter der Sonnen. Im vorhergehenden ersten Capitel saget er: Es ist alles thun so voll mühe/ daß niemand außreden kan/das Auge sihet sich nimmer satt/das Ohr höret sich nimmer satt/ Ich Prediger war König vber Jsrael zu Jerusalem/ vnd begab mein Hertz zu suchen vnd zu forschen weißlich/ alles was man vnter dem Himmel thut/ Solche vnselige mühe hat Gott den Menschenkindern gegeben/daß sie sich drinnen müssen quelen/ Ich sahe an alles thun/das vnter der Sonnen geschicht/

vnd

vnd sihe/ es war alles eitel vnd jammer/ Krum kan nicht schlecht/ noch der Feil gezehlet werden/ Ich sprach in meinẽ hertzen/ sihe ich bin herrlich worden/ vnd hab mehr Weißheit/ denn alle die vor mir gewesen sein zu Jerusalem/ vnd mein Hertz hat viel gelernet vnd erfahren/ Vnd gab auch mein Hertz darauff/ daß ich lernete Weißheit/ Thorheit vnd Klugheit/ Ich ward aber gewar/ daß solches auch mühe ist/ Denn wo viel Weißheit ist/ da ist viel Gremens/ vnd wer viel lehren muß/ der muß viel leiden. Also nun hat der König Salomon nicht allein ins gemein alles eitel vnter der Sonnen genennet/ sondern in specie eines v. d das ander außgedrucket/ nemlich alle Königliche Hoheit/ Eminentz/ Herrligkeit/ Reichthumb Wollüben/ Lust/ Frewde/ Weißheit vnd dergleichen/ Es sey aber alles Vanitas, Eitel/ oder der Eitelkeit vnterworffen/ wie Paulus redet/ zun Römern am 8. Capitel/ Es sey Mühe vnd Arbeit/ wenn man es bey dem Liecht besehen/ vnd teutsch von der Sachen reden vnd handeln wolle/ also gar/ daß er selbs für seine Person zu bekennen keine schew treget/ wie alles sein fürnehmen/ alle seine Herrligkeit/ all sein Reichthumb alle seine Lust/ alle seine Weißheit/ nichts denn mühe/ jammer/ Elend/ vnd lauter Eitelkeit seye. Rom. 8.

Im Hebreischen Text stehet das Wörtlein הֶבֶל das hat den Vrsprung vom חָבַל welches nicht allein heisset eitel/ sondern auch schuldig sein/ Denn wir sind freylich nicht solvendo, wir bleiben viel im Rest/ wir können Gott von vns selbs nicht zalen/ Wir sind jhm alle einen Tod schuldig/ Diese bedeutung hat vnd gibet das Wörtlein in seiner Sprach/ Es heisset auch einen grossen hefftigen Schmertzen/ anzuzeigen/ daß es ein schmertzlich elend jämmerlich ding vmb vnser aller

Leben

Leben / wir sein auch wes standes wir immer sein können vnd mögen / Es heist ein so grossen Schmertzen / als die geberenden Weiber in jhren grösten eussersten nöten haben / Wie Esaias die Trübsal der Menschen den Schmertzen vergleicht / vnd eben mit dem Namen nennet / Esa. 26. v. 17.

Esa. 26. v. 17.

Das were also auffs aller einfeltigist die kurtze Widerholung der wenigen Wort des allerweisesten Königs Salomonis / darinnen er summariter, was er von vnserm Leben helt / berichtet / vnd ohne scheu öffentlich entdecket hat.

Lehren.

SO nun der grosmechtige König Salomon / bey seinen ansehlichen Räthen vnd Hofleuten / eben hiervon / bey lebendigem Leib / vnd in gutem gesundem Zustand geprediget / warumb solten wir denn nicht auch bey dieser stattlichen versamlung solche erinnerung auch thun vnd hören? Demnach / so last vns fein bedencken / was es mit vns Menschen hie auff Erden für einen Zustand habe / Es ist für eins eitel labor & dolor, eitel Mühe / Not / Arbeit / Jammer vnd Elend: Wenig vnd böß ist die Zeit vnser Walfart / sagt Jacob zu Pharaone / Gen. 47. Wenn vnser Leben köstlich gewesen / so ist es mühe vnd Arbeit gewest / Psal. 90. Vmb der Vrsach willen nennet Christus vns Mühselige beladene Leut / Matth. 11. Vnd Job spricht / Der Mensch müsse jmmerdar im Streit sein / Job. 7. Er sey voller Mühe vnd Elends / Job. 14. Der heilige Syrach schreibet im 40. Capitel: Es ist ein elend jämmerlich ding vmb aller Menschen leben / von Mutterleib an / biß sie in die Erden begraben werden die vnser aller Mutter ist. Da ist jmmerdar Sorg / Furcht / Hoffnung / vnd zu

Gen. 47.
Psal. 90.
Matth. 11.
Iob. 7.
Iob. 14.
Syr. 40.

letzt

letzt der Tod / so wol bey dem der in hohen ehren sitzet / als bey dem geringsten auff Erden / so wol bey dem / der Seiden vnd Cron treget / als bey dem der einen groben Kittel an hat / da ist jmmer Zorn / Eifer / Widerwertigkeit / vnd Todes Gefahr / Neid vnd Zanck. Der heilige David heist vnser Leben ein kümmerlich Leben / im 22. Psal. Vnd Gott selbst hat den Außspruch von allen Menschen gemacht / daß wir mit Kummer vnd im Schweis des Angesichts vnser Brot essen / vnd die Zeit des Lebens also zubringen sollen / Genes. 3. Daher König Salomon in vnserem Sprüchlein bezeuget / es habe der Mensch nur Mühe / Arbeit / Jammer vnd Schmertzen vnter der Sonnen. Vnd im 2. Capitel spricht er: Was kriegt der Mensch von aller seiner Arbeit vnd Mühe seines Hertzens / die er hat vnter der Sonnen / dann alle sein Lebetage Schmertzen / mit Gremen vnd Leid? Daß auch sein Hertz des nachts nicht ruhet. Esaias heist es eine Angst / im 53. Capitel: Er ist aus der Angst weggenommen. David ein Threnenthal / Psal. 126. Vnd da darff niemand gedencken / daß nur arme Leut jr Elend / jhre Müh vnd Trübseligkeit haben / Es gehet gleich durch die Banck hinweg / Da ist einer wie der ander / Je höher der Stand oder Ampt / je grösser Last / vnd Arbeit / je grösser Beschwerungen / Fürsten vnd Herren / Regenten vnd Ampteute können es nicht wegen jrer Eminentz vberhaben seyn.

Psal. 22.

Gen. 3.

Eccles. 2.

Esa. 53.

Psal. 126.

Summa petit livor, perflant altissima venti:

Saget der Poet / Der Wind wütet vnd tobet viel eher vnd sehrer wider die Bäwme / die hoch vnd groß / als die gar niderstemmig vnd klein seyn. Von Seleuco dem großmechtigen König in Syrien lesen wir / daß er offtmals zu sagen pflegen / wenn mancher wüste / was es für mühe vnd Arbeit koste /

Plut. in lib. An seni sit gerenda Respub. fol. 388.

der vnterthanen Briefe alle durchzulesen/vnd darauff richtige Antwort mündlich vnd schrifftlich zugeben/er würde das Diadema, die Purpurbinde vmb den Königlichen oder Fürstlichen Hut/ja den Hut selbs/nicht auff der Gassen auffheben.

Stob. serm. 49. fol. 505.

Einsmals verwunderte sich ein alt Weib vber Antigoni des verstendigen Königs in Macedonia grosser Glückseligkeit/Gleich wie jetzo der gemeine Pöfel von Fürsten vnd Herrn vrtheilet/daß sie gar ohn alle Angst/Sorgen/vnd Arbeit sein/denn sie hetten was sie haben solten/vnd theten/was sie thun wolten/es mangele an nichts/die Vnterthanen müsten auff den Notfall doch außhelffen/ꝛc. Der König Antigonus aber gab dem Weib zur Antwort/O liebes Mütterlein/wenn du wüstest/wie ein Königlich Ampt so voller schwerer Sorgen/Gefahr vnd Vnglücks steckte/du würdest auff der Gassen nicht auffhelen/wenn du gleich meine königliche Cron bekommen köntest.

Aelia. lib. 2. Var. Histor. c. 20.

Dieser Antigonus hatte einen Sohn Demetrium, der sich in der jugend etwas vnfreundlich vnd vppig erzeigte/Dem spricht er zu/helt jhn darvon ab/vnd sagt: An nescis regnum nostrum esse nobilem servitutem? Was? Wolstu dich deines herkommens vnd standes vberheben vnd dessen mißbrauchen? Weistu nicht/daß vnser Reich/vnser Königlich Ampt vnd Herrschafft nichts anders/denn eine edele Dienstbarkeit/vnd eitele Knechtschafft ist? Das haben wir/als aus einem Fürbilde zusehen vnd abzunemen an der Sonnen/daran der weise König Salomon gedencket/in denen so bald auff vnsern Text folgenden worten/Sie stehet hoch genug am Himmel/Vnd ist ein edles herrliches Geschöpff Gottes/Dennoch kan sie nicht eine Minut oder Augenblick ruhe haben/sondern muß beydes bey Tag vnd Nacht fort lauffen/damit sie der gantzen Welt mit jhrem Liecht vnd Werme diene/Sie gehet auff an einem Ende des Himmels/

vnd

vnd lauffet wiederumb biß an dasselbe Ende / Psal. 19. Sie gehet auff vnd gehet vnter/vnd laufft an jhrem ort/daß sie daselbst wider auffgehe/Eccles.1. Ebenmessigen Zustand hat es mit den grossen Weltliechtern/mit Fürsten/Grafen vnd Herren/Sie haben einen Splendor/Glantz vnd Herrligkeit für andern/sie haben auch Sorgen/Mühe/Arbeit/Angst/Gefehrligkeit für andern/Sie sein Ministri multitudinis, wie Agamemnon in Homero sie nennet / Notknechte des gemeinen Volcks/die einem jeden auffwarten müssen.

Der Arragonische König Alphonsus, da er offt bey essens zeit vberlauffen ward / sagt er / Der Esel zustand were besser/denn der Könige / Denn dieweil sie ässen/schoneten jhrer die Herrn / der Könige aber schone niemand. Dieser Alphonsus zeigete mit seinem Symbolo auch an / was Mühe/ Sorgen vnd Arbeit bey grossen Herrn sey/Er ließ malen einen Pelican, der seine Brust mit seinem eigenen Schnabel wundete / damit seine todte Jungen besprengete/anzuzeigen/ daß ein Regent offt sein Blut für das Leben vnd Heil seiner Vnterhanen vergiessen/ vnd in die Schantz schlagen müsse. Ein frommer Herr von Lüneburg / ließ ein brennend Liecht auff einem Leuchter stehend malen / vnd darbey diese Vberschrifft setzen: Aliis inserviendo, ipse consumor: Andern diene ich/selber verzehre ich mich/anzuzeigen/Wie das Liecht in dem es andern dienet vnd leuchtet / darüber selbs verzehret wird / Also müssen grosse Herrn den Vnterthanen dienen/ für sie sorgen/vnd durch Sorgen vnd Kummer/ Marck vnd Bein in sich verzehren lassen.

Bey Xenophonte disputiret Simonides der Philosophus weitleufftig mit dem König Hierone in Sicilien, welcher Leben das beste sey/der Fürsten vnd Herrn / oder der Privat Personen/Nach vielen Argumenten spricht der Kö-

nig Hiero endlich: Simonides, ich muß dir erzehlen meine Frewde/die ich im Privatleben gehabt/der ich jetzund bin beraubet/nun ich ins Regiment getreten/Ich hielt Gemeinschafft mit meines gleichen/ hatte lust vnd liebe an ihrer Freundschafft/gleich wie sie wiederumb an der meinen hatten/ich lebete mir selber/wenn ich begerete zu ruhen vnd müssig zu sein/ stund es mir frey/lieff mir etwas beschwerliches für/wie es denn gern in diesem Leben geschicht/so ging ich zu Gastereyen/ergötzete mich mit gesengen/tantzen vnd frolocken/Dieses alles bin ich jetzo beraubet/Nun brauche ich an stat der Freunde meine Augendiener/kan auch nicht sicher vnd ohne Verletzung meiner Reputation mit jhnen in Frölkeit leben.

Eusebius gedencket einer feinen Histori/die hieher nicht vbel sich schicket: Es war ein Augendiener/Damocles genant/der rühmete sehr Königs Dionysii in Sicilien Gewalt vnd Glückseligkeit/der ohn alle Mühe/Sorg/Gefahr vnd Beschwerung sein Leben zubringen thete/ Darauff spricht der König zu jhm/Wiltu erfahren Damocles, was mein Zustand sey? Vnd da er ja sagte/ließ der König jhm einen güldenen Tisch zurichten/mit statlichen Tapezereyen/mit güldenen Geschirren/vnd köstlichem essen verfället/es musten außerlesene Knaben zu Tisch dienē/war allerley frewdenspiel da/Vnd ließ sich also Damocles vberaus glückselig bedüncken/Als er aber vber sich sihet/wird er gewar/daß ein scharffes blosses Schwerdt/vber seinem Haupt/an einem Pferde haar angebunden hieng/darvon er dermassen erschrocken/daß er aller Frewde vergessen. Hiemit der König hat andeuten wollen/wie jhme vnd andern die Frewd oder Hoheit manchmal versaltzen vnd verwürtzet werde.

Plutarchus in vitis erzehlet/was Sorge der fromme

Keyser Augustus gehabt/ da er wie ein vnsinniger in seine Kammer gelauffen/ vnd den Kopff an die Wand gestossen/ als jhm in Teutschland seine stattliche Legionen erleget waren. Dieser Keyser liesse ein Spondbette kauffen/ darinnen geschlaffen hatte einer/ der in grossen Schulden gesessen/ vnd gedachte der Keyser/ könte ein solcher darinnen schlaffen/ so möchte er auch darinnen ruhen können. Darmit er denn an tag gegeben/ wie Arbeit/ Mühe/ Sorge vnd Vnruhe jhme auch zuhanden gestossen seyn. Bleibt also darbey/ was der Poet saget:

Sustinet innumeros fulgens diadema labores. Lauterb.

Vnd ein ander Poet: Seneca.

Nunquam placidam sceptra quietem
Certum sic tenuêre diem:
Alia ex aliis cura fatigat,
Vexatq; animos nova tempestas

Es hat noch kein Fürst oder Herr
Ruh gehabt/ die sanfft gewesen wer/
Auch kein Jahr/ Monat/ Tag vnd Stund/
Bestendig gut/ ohn Gfahr im Grund.
Es kompt bald da/ bald dort ein Gramm/
Viel Vnglück findt sich gern beysamm/
Bald kompt ein Vngewitter groß/
Gibt manchem Herrn einn harten Stoß/ ꝛc.

Sein also auch die Fürnemsten/ vnd die Schilde auff Erden/ nicht ohne Sorge/ Kummer vnd Mühseligkeit/ Welches jhr Name vnter andern andeutet/ den sie in der Schrifft haben/ da sie Diener vnd Amptleute Gottes genennet werden/ 2. Sam. 8. v. 3. Sap. 6. v. 5. Im Griechischen Text stehet das Wörtlein ὑπηρέται, darmit auch die Diener göttliches wortes von Paulo/ 1. Cor. 4. tituliret sein/ Das hat den vrsprung vom

2. Sam. 8. v. 3.
Sap. 6. v. 5.
1. Cor. 4.

rudern/ oder von der Arbeit der Ruderknecht/ die mit außgespanten vollen Segeln vnd Rudern / auch mit darstreckung aller jhrer Leibeskräfften sich auffs höchste dahin bemühen/ daß sie ein grosses Schiff oder Galleen vber das weite mehr forttreiben/ vnd zu Lande bringen/ Welches denn eine mechtige schwere Arbeit ist/ darbey auch offt grosse Gefahr verhanden/ wenn zu mal der Wind/ vnd ander Vngewitter den Ruderknechten zu entgegen ist/ wie ein solch Exempel Marci am 6. stehet/ von den Jüngern des HErrn: Sie lidten not im rudern/ denn der Wind war jhnen entgegen. Solche Ruderknechte nun sein auch Fürsten vnd Herren in jhrem Stand / im Schiff des weltlichen Regiments/ da sie Gott/ als der oberste Schiffpatron hierzu verordnet/ daß sie fleissig rudern/ vnd jhr Ampt trewlich verwalten sollen/ Da müssen sie nun auch Mühe / Arbeit vnd Gefehrligkeit genugsam außstehen/ Da gehen die vorgespante Pferde im Schlam grosser Wasser/ vnd wil bißweilen nirgents fort/ Habac 4.

Marci 6.

Habac. 4.

Das sehen wir am Exempel Davids/ des löblichen König / Der hat trawn nicht jmmerdar auff Rosen getantzt/ vnd war doch von Gott selbs zum Königreich Juda vnd Israel erwelet/ Sein Schwäher der Saul verfolgete jhn hefftig/ der Sohn Absolon verjaget jhn aus dem Reich / wie klaget er vber seine Feinde / die in so grosser Menge sich wider jhn gesetzet/ jhme nur Mühe vnd Arbeit gemachet vnd zugerichtet haben. Dergleichen lesen wir von Ezechia/ den der König Sennacherib belagerte / Da war er in Angst/ Not vnd Schrecken / sagte zu Esaia dem Propheten/ Die Geburt ist nahe an der Zeit/ aber da ist keine krafft zu geberen.

Esa. 38.

Welches alles fein erkläret den Außspruch Salomonis des Königs/ da er den Zustand vnsers zeitlichen Lebens ei-

nen

nen mühseligen Zustand/der voller Mühe ist/heisset. Vnd sollen wir dieses fein mercken vnd behalten:

Einmal darzu/daß wir vns nur gedultig in die Mühseligkeit/Angst vnd Arbeit ergeben/Denn da wird nichts anders darous/auch bey denen Menschen/die in Gottes Huld Gnade vnd Liebe stehen/Die können der Last nicht gantz vberhaben sein/sondern Gott leget jhnen eine Last auff/Psal. 68. Er erzeiget jhnen ein hartes/Psal. 60. Sie müssen sich zur Anfechtung schicken/Syr.2. Sie müssen Verfolgung leiden/2.Tim.3. Vnd das Joch auff sich nemen/Matth.11. Das Gericht fenget an am Hause des HErrn/1. Pet.4. vnd die jenigen/die Gott lieb hat/die lesset er für andern in solche Mühe vnd Creutz am aller ehesten gerathen/Proverb. 3. Daher David saget im 34. Psalm: Multæ tribulationes justorum, der Gerechte muß viel leiden/Welches die Exempla alten vnd newen Testaments/deß Adæ/Evæ/Noæ/Abrahams/Isaacs/Jacobs/Josephs/Mosis/Davids/Daniels/der Propheten/der Apostel/bezeugen vnd bewehren/insonderheit auch Christi Jesu selbs/Der hat grosse Mühe auff seinem Rücken gehabet/Esa.43. Er hat viel Angst außgestanden.

Psal. 68.
Psal 60.
Syr. 2.
2. Tim. 3.
Matth. 11.
1. Pet. 4.
Prov. 3.
Psal. 34.
Esa. 43.

Es ist zwar natürlich/daß ein solcher mühseliger Zustand vns betrübet vnd beleidiget/Wir haben aber vrsach getrost zu sein/vnd mit Gedult jhn außzustehen/denn es Gott der HErr nicht vns zum bösen/sondern zum besten geschehen vnd widerfahren lesset/Es ist vns sehr gut/saget David im 119. Psalm/Zumal darzu/daß wir mit der bösen Welt nicht verdammet werden/1. Cor.11. Dahin gehen die Wort Nazianzeni, Epist.16. Calamitas melior prosperitate: Einem Christen ist viel zuträglicher/wenn er in Trübsal stecket/als wenn er lauter gute Tage hat. Castigatio enim divina, magis

Rom. 8.
Psal. 119.
1. Cor. 11.

gis emendatoria est, quàm interfectoria: Denn die Züchtigung Gottes ist mehr gemeinet vns zu bessern / als zu tödten: saget S. Augustinus. Et caro percutitur, ut anima sanetur: Vnd das Fleisch wird bißweilen geschlagen / damit die Seele geheilet vnd beym Leben erhalten werde / wie S. Basilius schreibet.

Anderm.l dienet vns die Betrachtung der Mühseligkeit dieses Lebens zur Auffmunterung in den anbefohlenen Wercken vnsers Berufs / Denn ohne Arbeit vnd Mühe / ohne Angst vnd Schmertzen sol es nicht abgehen. Demnach so lasse sich niemand verdriessen / wenn er gleich auch Mühseligkeit ausstehen vnd gewarten muß / Syr. 7. Hat einer ein Amt / so warte er desselben mit fleis / Rom. 12. Vnd sind dißfals grosse Herrn nicht außgenommen / sondern ja so wol schuldig / jhre Mühe vnd Arbeit mit gedult zu tragen / vnd zu erwegen / daß Salomon selbs ohne Beschwerung nicht gewesen. Darumb der Moscowiter vnrecht thut / daß er gar keine Supplication seiner Vnterthanen durchliset / oder durchsihet / wie Chytræus schreibet. Von Demetrio dem König in Macedonien lesen wir / daß er gar ohn alle Mühe habe anfenglich sein vnd regieren wollen. Endlich befahl er / wer was zu supplicirẽ hette / der soll es thun / er wolle sie alle durchsehen. Die Vnterthanen brachten jhre Klaglibell / der König nam sie an / stieß sie in seinen langen Rock / vnd ließ sie hernach alle von einer Brücken ins Wasser Axium fallen vnd fliessen. Das thuts nicht / Arbeit vnd Mühe muß sein in diesem Leben / bey dem höchsten so wol als bey dem nidrigsten.

Syr. 7. Rom. 12.

Zum dritten dienet es vns darzu / damit / wenn Gott der HErr vns oder die vnserigen aus dieser Welt abfordert / wir hierinnen nicht widerstreben / vielmehr selbs vmb die Außspannung bitten / werben / sollicitiren vnd anhalten sollen.

Ein

Ein Taglöhner erwartet mit Frewden/wenn er seiner Arbeit ein Ende machen solle / Ein Botenlauffer lesset sich verlangen/daß er zur Ruhe komme / Vnser Leben ist eben also bewandt/Darumb wir gleichergestalt Vrsach haben/vns darvon zu sehnen. Quid est diu vivere, quàm diu torqueri? spricht Augustinus, Was ist lang hie auff Erden leben/ als lang gequelet vnd geengstet werden? Der heilige Kirchenlehrer Ambrosius spricht: Tantis malis hæc vita repleta est, ut comparatione ejus, mors remedium esse putetur, Vnser Leben ist dermassen voller Vbels vnd Vnruhe / daß der Tod billich für eine Artzney zu achten vnd zu halten ist. In betrachtung dessen/haben sich manche gesehnet/ aus dieser Mühseligkeit zur ewigen Ruhe / zum stoltzen Friede / wie Esaias redet im 32. Capitel/zu kommen. Dahin ist gegangen der Wunsch Eliæ/2. Reg. 19. HErr raffe meine Seele weg. Vnd der Wunsch Pauli/Philip. 1. Cupio dissolvi, Ich begere auffgelöset/oder los gemachet zu werden.

Esa. 32.
2. Reg. 19.
Phil. 1.

Wolan das sey auff dißmal genung geredt darvon/wie vnser aller Leben auff Erden / all vnser Fürnehmen vnd die besten/ grösten Werck nichts denn Mühe/Arbeit/Angst vnd Noth sein / so gar / daß es sich auch zu den hohen Häuptern vnd Potentaten/zu Fürsten vnd Herren / ja zu den gerechten frommen Christen erstrecket.

Folget nu noch diese Lehr von der allgemeinen Eitelkeit/ Darüber Salomon klaget: Es ist alles eitel/es ist gantz eitel. Man sehe an die bona corporis, die gütter des Leibes/so wird sich die Eitelkeit reichlich finden. Mancher hat eine schöne gestalt/einen schönen geraden gesunden Leib/Aber bald ist es darumb geschehen / es kömet ein Fieber/daß den Spiegel gantz verderbet/da bricht einer vnversehener weise Halß vnd Bein/ oder wird jhm ein Aug / eine Hand / ein Flügel vom Leib ge-

Prover. 31.

schossen/ Ist also eitel vnd vergenglich alle Schönheit eines Menschen/Proverb. 31. Wo ist jetzt Absolon der allerschönest? wie bald erhenget er sich an einer Eiche/ vnd wird jhm das Hertz im Leib mit drey Spiessen durchstochen. Es ist eitel/ alles stattliche herkommen/ ein gantz Geschlecht/ vnter Bürgern/ Edelleuten/ Herrn/ Grafen/ Fürsten/ Königen vnd Keysern vergehet/ Gantze Linien sterben weg/ gantze Stämme verlieren sich. Ebener massen ist es bewandt mit den bonis fortunæ, mit den zeitlichen Glückesgütern/ Es sind wol reiche stattliche Leute vorhanden/ die gros Geld vnd Gut/ viel Silber vnd Gold haben vnd vermögen/ aber es ist ein schlipfferig/ vnbestendig/ eitel Ding darumb/ Es kan sich bey vnsern Lebzeiten bald endern/ Daß einer anfenglich sich außbreitet/ vnd grunet wie ein Lorberbawm/ hernach aber wenn man fürvber gehet dahin ist/ vnd nirgend gefunden wird/ wie Da-

Psal. 37.

vid sagt im 37. Psalm. Job war ein frommer heiliger Mann/ vber alle massen reich vnd vermöglich/ Wie bald aber wird er blutarm/ Job. 2. vnd ist all sein Reichthumb bey lebendigem Leibe eitel worden. Das geschicht vielen andern mehr/ die durch Fewer/ durch Wasser/ oder durch andere Mittel/ vmb das jhre gebracht worden. Bekant ist/ wie Cræsus der König so reich gewesen/ vnd doch gar schnell vmb all das seine kommen/ von jhme lautet der Vers:

Iob. 2.

Irus & est subitò, qui modo Cræsus erat.

Der nur jetzt ein sehr reich Mann war/
Ist nun verarmet gantz vnd gar.

So muß auch alles Gold vnd Silber/ alle Perlen vnd Edelgestein/ aller Reichthumb auff Erden nicht allein hinter vns bleiben/ er fehret vns nicht nach/ Sondern auch gar an jenem grossen Tag/ durch die Hitze des Fewers/ als ein eitel Ding verzehret werden/ denn das wesen dieser Welt wird verge-

hen/1. Cor. 7. In die Zal der Eitelkeit/gehöret auch weltliche Gnad/Kunst/Autoritet/Würden/Ehr/Ansehen/Reputation/Hoheit/gewünntschtes fortgehen aller fürhabenden Sachen/Das alles aber auch ist eitel/vnd gantz eitel/Es vergehet theils bey/theils nach vnserm zeitlichen Leben. Der Oberbeck schwebet zu erst in Gnaden bey Pharaone dem König in Egypten/ehe er sich dessen versihet/wird er auffgehencket/ Gen. 41. Joab der Feldhauptman lebte nach seinem Wunsch in grossem Ansehen/er wird aber endlich auff königlichen Befehl erstochen vnd entleibet/3. Reg. 2. Vasthi vnd Haman warē in Gnadē bey Ahasvero, Wie bald aber enderte es sich? Vasthi wird weggejaget/Haman an den Bawm gehencket. Demetrius Phalareus, der zu Keysers Alexandri zeiten hat gelebet/wird zu erst vom Glück so hoch erhaben/daß jhm die Athenienser innerhalb eines Jahres drey hundert vnd sechtzig Ehrensеulen haben setzen lassen/er regirte wol vnd weißlich/höret aber/wie eitel solcher sein Ehrenstand ware/Denn in seinem Abwesen wird die Sententz des Todes vber jhn gesprochen/die Ehrensеulen nidergerissen vnd zerschlagen. Am aller eitelsten ist vnser aller Leben/Denn wir sein wer wir wollen/so müssen wir doch endlich alle sterben/verwesen/ vnd zur Erde wider werden/Da hilfft nichts darfür/kein Kraut darfür gewachsen ist/sondern die Schrifft heisset es den Weg alles Fleisches/1. Reg. 2. Vnd zeuget deutlich/daß der Tod zu allen Menschen gedrungen/Rom. 5. Daß allen ein Ziel gesetzet/vnd der alte Bund bleibe/wir müssen sterben/Hebr. 9.

1. Cor. 7.
Gen. 41.
3. Reg. 2.
1. Reg. 2.
Rom. 5.
Hebr. 9.

Aller Keyser/Könige/Fürsten vnd Herren/aller Bürger vnd Bawren Leben ist gantz eitel.

Aller Propheten/Apostel vnd Lehrer Leben ist gantz eitel.

Aller Reichen/aller Weisen/aller Verständigen/ Gelarten zeitliches Leben ist gantz eitel.

In Summa es heist: Vanitas vanitatum & omnia vanitas: wie Salomon selbs bezeuget.

In den ersten zwey tausent Jahren der Welt haben die Leute bey neun hundert jahren vnd darüber gelebet/ Dennoch ist jhr Leben endlich eitel gewest/ vnd eitel worden / sie haben endlich in die Erde kriechen müssen/ Gen. 5.

Gen. 5.

Vnd da schonet traun der Tod niemandes / Er thut blinde Griff/ So bald in der Fürsten vnd Herren Schlösser/ als in der Hirten Häuser / Da heiste/ wie Syrach spricht im 10. Capitel: Heute König/ Morgen Tod/ Vnd bald fressen einen die Würmer.

Vmb welcher Vrsach willen die Schrifft auch nicht Wort genugsam fast finden kan / mit denen sie die Eitelkeit aller Menschen/ auch grosser Fürsten vnd Herren/ beschreiben thut. Meine Tage sind einer Hand breit vor dir / vnd mein Leben ist wie NICHTS bey dir/ Wie gar nichts sind doch alle Menschen Kinder: sagt David im 39. Psalm. Moses im 90. Psalm spricht: HErr du lessest die Menschen dahin fahren wie einen Strom/ Vnd sind wie ein Schlaff / gleich wie ein Grasz/ das zwar frue bluet / vnd doch bald welck / auch des Abends abgehawen wird / vnd verdorret/ Vnser Leben fehret schnell dahin / als flögen wir darvon. Im 103. Psalm lautet es also: Gott erkennet/ daß wir nur Staub sind/ Ein Mensch ist in seinem Leben wie Grasz / er bluet wie eine Blume auff dem Felde/ Wenn der Wind darüber gehet / so ist sie nimmer da / vnnd jhre Stette kennet sie nicht mehr. Esa. 40. befihlt Gott zu predigen: Alles Fleisch

Psal. 39. Psal. 90.

Psal. 103.

Esa. 40.

ist

ist Dew/ vnd alle seine Herrligkeit wie das Graß auff dem Felde/ Das Dew verdorret/ die Blume verwelcket/ denn des HErrn Geist bläset darein. Im Büchlein Hiob am 8. vnd 14. Capitel/ bey David im 102. im 109. im 144. Psalm wird vnser Leben einem Schatten verglichen/ welches auch im ersten Buch der Chronicken am letzten/ vnd im Prediger Salomon am 7. Capitel zu befinden. An andern orten saget die Schrifft/ vnser Leben sey so eitel wie ein Wind/ der dahin fehret/ vnd nicht wider kommet/ wie ein Aaß/ das vergehet/ vnd wie ein Kleid/ das die Motten fressen/ Psal. 78. Es wird vnser Leben einem Rauch vnd Dampff vergliechen/ denn David im 102. Psalm spricht: Meine Tage sind vergangen wie ein Rauch. Vnd Jacob im 4. Capitel: Was ist ewer Leben? Ein Dampff ist es/ Der eine kleine Zeit weret/ darnach aber verschwindet er. Im Büchlein der Weißheit am andern Capitel wird die Eitelkeit des Lebens also beschrieben: Vnser Leben fehret dahin/ als were eine Wolcke da gewest/ vnd zergehet wie ein Nebel/ von der Sonnen Glantz zertrieben/ vnd von jhrer Hitze verzehret. Da heist ja alles die Nichtigkeit/ Flüchtigkeit/ vnd eitele Eitelkeit vnsers Lebens beschrieben/ mit deme es also bewandt daß wir endlich sterben/ verwesen/ vermodern/ verfaulen/ vnd alle Augenblick vnsers Todes vns befahren müssen/ Dahilfft keine Weißheit/ keine Stärcke/ kein Muth/ kein Gut/ kein Rath/ keine That/ keine Ehr/ Dignitet noch Ansehen/ kein Keyser- König- oder Fürstliches herkommen.

Hiob. 8.
Hiob. 14.
Psal. 102.
Psal. 109.
Psal. 144.
1. Chro. ult
Eccles. 7.
Psal. 78.
Psal. 102.
Iacob. 4.

Diese Eitelkeit vnserer leiblichen enserlichen Schönheit/ Stärcke/ Reichthumbs/ Hoheit/ ja vnsers menschlichen Lebens an sich selbs/ sollen wir jederzeit bedencken/ betrachten/ vnd für Augen haben.

Denn so viel das eitele Wesen des Glücks betrifft/ wenn

wir das erwegen/so bekommen wir Vrsach vns derer Güter des Leibes / Gemüths oder des zufallenden Glücks nicht zu vberheben/Weil es so gar keinen Bestand darmit hat/Sondern nach Senecæ Worten heist:

Volat ambiguis mobilis alis
Hora, nec ulli præstat velox
Fortuna fidem

Das Glück ist sehr beweglich/vnd hat Flügel/Es hat keinen bestand/wenn einer gleich eine weile in allerley gutem Zustand lebet:

Passibus ambiguis fortuna volubilis errat,
Et manet in nullo certa tenaxq; loco.

Wie der Poet Ovidius schreibet.

In betrachtung dessen lesen wir / daß etliche sich jhres Glücks nicht vberhaben / sondern darbey demütig geblieben sein. Theodosium den Keyser muste sein Gemahel/so offt sie in das Gemach zu jhm kam / erinnern / er soll zurück dencken/ wer er weiland war / vnd was er noch werden könte.

Von Cyro dem großmächtigen König schreibet Xenophon/daß er gesaget: Ich habe glücklichen Fortgang jmmerdar in allen meinen Händeln gehabt/ich habe mich aber selbs stets gezwungen/ daß ich nicht stoltz vnd vbermütig würde. Denn sonsten weis Gott der HErr wol Mittel/ daß der Vbermuth gedempffet werde. Von jhm singet die Maria: Er stöst die Gewaltigen vom Stul/Luc. 2. Wie wir das sehen an Nebucadnezar/Der ging auff der Königlichen Burg in Babel/hub an vnd sprach: Das ist die grosse Babel / die ich erbawet habe zum Königlichen Hause/ durch meine grosse Macht/zu Ehren meiner Herrligkeit. Ehe der König diese Wort außgeredet / vnd sich seiner Eitelkeit gerühmet / fiel eine Stimme vom

Luc. 1.

Him-

Daniel: Dir König Nebucadnezar wird gesaget/ dein Königreich sol dir genommen werden / Vnd man wird dich von den Leuten verstossen / du solst bey den Thieren so auff dem Felde gehen/bleiben/ Graß wird man dich essen lassen/wie Ochsen/ auff daß du erkennest / daß der Höhest Gewalt hat vber der Menschen Königreich/vnd gibet sie wem er wil. Vnd der König ward von den Leuten verstossen/er aß Gras wie Ochsen/vnd sein Leib lag vnter dem Thaw des Himmels/vnd ward naß/ Biß sein Haar wuchs wie Adlers federn/ vnd seine Nägel wie Vogels Klawen wurden / Dan. 4. Dan. 4.

Nicht anders ging es Belsazer dem König/ der verteuffte sich gar zu sehr in die Eitelkeit des menschlichen Wollebens / Er hielt ein statlich Pancket seinen Gewaltigen vnd Hauptleuten/ Die soffen/ vnd lobten die gülden/ silbern/ ehren/ eisern/ hültzern vnd steinerne Götter / laudabant vanitatem, sie lobten das/das eitel war. In derselben Stund nun gingen herfür Finger als einer Menschen Hand / die schrieben gegen dem Leuchter vber auff die getünchte Wand in dem Königlichen Saal/ vnd der König ward gewar der Hand/die da schrieb / Er entferbete sich/ vnd seine Gedancken erschreckten jhn / vnnd die Beine zitterten. Es hieß aber die Schrifft: Mene, Mene, Tekel, Upharsin. Vñ sie bedeutete dieses: Mene, Gott hat dein Königreich gezehlet vnd vollendet: Tekel man hat dich in einer Wage gewogen / vnd zu leicht gefunden: Peros dein Königreich ist getheilet / den Persen vnd Meden gegeben. Vnd des Nachts ward Belsazer getödtet. Das hiesse wircklich predigen / Vanitas vanitatum, es

sey des Belsazers Glück/alle seine Herrligkeit/die er den Tag gehabt/ nur Eitelkeit gewesen / die sich vber Nacht gantz geendet hat.

Neben dem sollen wir vns auch der Eitelkeit des Lebens offt erinnern/vnd stets einbilden die Wort des weisen Königs Salomonis: Es ist alles gantz eitel/Ein Geschlecht vergehet/ das ander kommet wider. Denn daß hieran gelegen/ erscheinet aus dem Gebot Syrachs/im 7. Capitel: Gedencke an das Ende. Vnd aus dem Gebet Davids im 39. Psalm: HErr lehre mich doch bedencken / daß mein Leben ein Ziel hat/vnd ich darvon mus. Im 90. Psalm: HErr lehre vns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden.

Syr. 7.
Psal. 39.
Psal. 90.

Es erscheinet auch aus den Exempeln der vngleubigen vnd gleubigen Menschen. König Agathocles aß vnd tranck aus eitel thönern Gefessen/damit er sich alle Malzeit der Eitelkeit seines Lebens erinnern möchte. Von den Egyptiern schreibet Herodotus, wenn sie in den statlichen Pancketen zusammen kommen/so haben sie jhnen einen Todtenkopff / oder geschnitztes Todtenbild fürtragen lassen.

Eben dieser Herodotus schreibet vom weitberühmten mechtigen König Xerxe/da derselbe eine grosse Anzal Volcks in die zehen mal hundert tausend Personen beysamen gehabt/ vnd sie besichtiget / wie so fein mutig / jung/ frisch/gesund vnd lebendig sie bey einander waren/hab er angefangen zu weinen/ vnd als er von seinem Kriegsrath einem gefraget / warumb er weine/ob er sich fürchte für dem Feinde/hat er zur Antwort gegeben/Jhn tamre vnd jammere die herrliche schöne außerlesene Volck/welches jetzt so fein starck/gesund/junz vnd wol vermögend beyeinander sey / ehe aber ein hundert Jahr vergehen/würde weder Haut noch Haar mehr von jhnen gesehen

werden/

werden/ vnd müsten sie alle Todes sterben / denn sie insgesampt neben ihm eitele Menschen weren.

Philippus in Macedonia hielt einen Edelknaben / der muste jm täglich zuruffen: Gedenck Philippe/ daß du sterblich seyest. Zu Constantinopel ist das im gebrauch gewesen / wenn ein newer Keyser zum ersten mal auff seinen Keyserlichen Thron gesessen / so hat man jhm von allerley Art Marmelstein fürgetragen/ vnd gefraget / welche Farb er begerete / die künfftig zu seinem Grab vnd Leichstein / solte gebrauchet werden.

Der Christliche Keyser Maximilianus führete seinen Sarck vnd Todtengerethe stets mit sich/ Vnd setzte den Sarck zur Nacht für sein Bette/ damit er ja frue vnd zu abend/ wenn er auffstunde/ vnd zu Bette gienge/ sich des eiteln Lebens erinnern thete. Abraham wird ein Fürst Gottes genennet / Gen. 23. Der erinnert sich seiner Nichtigkeit auch/ nennet sich einen Staub vnd Aschen/ Gen. 18. Job ein gewaltiger Fürst von Edom/ ging eben mit diesen Gedancken vmb/ bevorab im 17. Capitel: Wenn ich gleich lange harre/ so ist doch das Grab mein Hauß/ vnd im Finsternis mein Bett gemacht/ die Verwesung heiß ich meinen Vater/ vñ die Würmer meine Mutter vnd meine Schwester/ Was sol ich harren? Vnd wer achtet mein hoffen? Hinnunder in das Grab wird es fahren / vnd wird mit mir in dem Staube liegen. Diese alle haben die Eitelkeit jhres menschlichen Lebens betrachtet / darvon Gott deutlich gesprochen: Du bist Erde/ vnd wirst zur Erde wider werden/ Gen. 3. Je warzu dienet es aber hieran stets zu gedencken? Es macht gar melancholisch Geblüt / Were es nicht besser anderer mehr frölicher Sachen sich zu erinnern? Nein sagt Salomon im Prediger am 7. Capitel: Es ist besser ins Klaghauß zu gehen/ vnd das Ende der Menschen bedencken/

Gen. 23.
Gen. 18.
Iob. 17.
Genes. 3.
Eccles. 7.

als in das Haus der Frewden. Denn es dienet gleichwol darzu / daß wir in Betrachtung solcher Eitelkeit / vns lernen fein demütigen / vnd vns nicht vnsers Zustands überheben. Was erhebet sich doch die arme Erde vnd Asche? Ist er doch ein eitel schendlicher Kot / weil er noch lebet / Vnd wenn der Artzt schon lang dran flicket / so gehet es doch endlich also: Heute König / Morgen Todt / vnd wenn der Mensch todt ist / so fressen jhn die Schlangen vnd Würmer.

Es dienet auch zur Erinnerung des ersten Sündenfals / durch welchē wir in die Eitelkeit gerathen / Rom. 5. Vnd zur Warnung für der Sünden / darmit nit neben dem zeitlichen Tod / wir auch den ewigen dermalen eines außstehen dürffen.

Rom. 5.

Es dienet zum dritten zur Auffmunterung der Gottseligkeit vnd zu steter Bereitschafft / denn es ist kein Mensch / der der Eitelkeit befreyet / ipsi humani Joves emoriuntur, sagt Plautus / die menschlichē Götter / die hohen Potentaten selbs müssen sterben / köñen der Verwesung vnd der Eitelkeit nicht vberhoben sein / wie an jren Leichen / die täglich auch fürfallen / abzunemen. Daher David vnd Salomon / die doch vnsäglich reiche vnd mechtige Könige gewesen / Todes verblichen vnd verweset sein / denn es ist kein Mensch / der nicht sterben muste / sagt Ethan der fürnemste in der Königlichen Hoff-Capelle / im 89. Psalm. Vnd David im 82. Psalm sagt von grossen Herrn / im Namen des allerhöchsten Gottes: Ich habe wol gesaget / jhr seid Götter vnd alzumal Kinder des Höhesten / aber jhr werdet sterben wie Menschen. Im 146. Psal. zeuget der heilige König von solcher Eitelkeit grosser Herrn / so wol als anderer Menschen abermals: Verlasset euch nicht auff Fürsten / sie sind Menschen / vnd können ja nicht helffen. Vnd des Menschen Geist muß darvon / vnd er muß wider zur Erden werden / Als denn sind verlohren alle seine Anschläge.

Psal. 89.
Psal. 82.
Psal. 146.

Wie

Wie es nun Fürsten vnd Herrn Standes Personen erwarten müssen / daß sie verwesen vnd eitel werden / Also müssen wir alle es dahin stellen / vnd vns darein ergeben / daß es nicht anderst ergehe / darumb auch in steter Bereitschafft sitzen / damit wann Zeit vnd Stund verhanden / wir gefast sein / dem allmechtigen mit gutem vnerschrockenen Gewissen zu begegnen / vnd von dieser vergenglichen Welt Vrlaub vnd Abschied zu nemen.

Endlich alldieweilen alles hie auff Erden gantz eitel vnd vergenglich / vnd wir vnser Leben nicht ewig behalten können / so haben wir dazer Vrsach / nach dem fürnemlich zu streben / vnd zu trachten / das vnvergenglich vnd bestendig ist / wie S. Hieronymus saget: Quæramus in terris, quorum perseveratio duret in cœlis: Auff Erden lasset vns vmb die Sachen bemühen / die auch im Himmel jren bestand haben. Welches S. Paulus also andeutet / Col. 3. Quærite quæ supra sunt: Suchet was droben ist / da Christus ist / sitzend zur rechten Gottes / trachtet nach dem das droben ist / nicht nach dem das auff Erden ist / Christus vermanet auch. Matth. 6. Jhr sollet euch nicht Schätze samlen auff Erden (die eitel sein) da sie die Motten vnd der Rost fressen / vnd da die Diebe nachgraben vnd stelen / Denn wo ewer Schatz ist / da ist auch ewer Hertz / Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes / vnd nach seiner Gerechtigkeit. Luc. 12. Machet euch Seckel / die nicht veralten / einen Schatz / der nimmer abnimmet / im Himmel / da kein Dieb zukommet. Luc. 21. Sehet auff / vnd hebet ewere Häupter auff. Diese vermanung ist zu dieser letzten Zeit sehr nötig vnd nützlich / denn die erfahrung gibt es / wie leider der gröste Hauff der Welt / nur auff das zeitliche / vergengliche / eitele Wesen sich begibet / vnd darinnen vertieffet / Dargegen nach dem vnvergenglichen Samen des Worts Gottes /

Coloss. 3.

Matth. 6.

Luc. 12.

Luc. 21.

nach dem ewigen Leben vnd Seligkeit wenig fraget / Wenn mancher nur viel Geld vnd Gut / einen gesunden starcken Leib / allerley Lust vnd Frewde in der Welt hat / so ist er schon zu frieden / er achtet sich für gar glückselig / wenn er stattliche Schlösser / reiche præbenden / viel tausend Schaff vnd Rinder / die Böden voll Korns / die Keller voll Weins / vnd dergleichen hat / wie an dem reichen Mann / Luc. 16. Capitel zu sehen / Die Seele aber vnd das ewige wird hindangesetzt / an den Nagel gehangen / vnd im wenigsten geachtet. Viel weiser hat noch der Heyde gethan / der gesprochen: Luc. 16.

Non est mortale quod opto:
Gar nichts darvon ich wüntsche mir /
Daß eitel vnd sterblich ist hier.

Jene weltweise Philosophi die bey Alexandro Magno etwas bitten / theten auch viel klüger / als jetzo viel Christen zu thun pflegen / Denn als der großmechtige Keyser einem jeden freystellete / von jm zu bitten vnd zubegeren / mit angehefftter Verheissung / jeglicher solt seines Wuntsches gewehret werden / Da kamen nun zwar vnzehlich viel / deren einer diß / der ander ein anders / so doch alles eitel war / begerete / Etliche gelehrete aber wolten vmb gar nichts bitten / Daß verdroß den Keyser / vnd nam es für eine verachtung auff / fatzte sie zu rede / da alle Welt bitte / warumb sie allein jhn der Ehren nicht achteten? Die Gelehrten gaben zur Antwort / Was sie gerne hetten / das könne jnen doch der Keyser nit geben: Alexander Magnus spricht: Das müste ein Wunder sein / wenn es gleich ein Königreich antreffe / so könne er es geben / befihlt nochmal sie sollen jhre bitte anbringen / Weil er nun nicht auffhörete mit begeren / so bitten sie endlich also: Da nobis Rex immortalitatem: Allergnedigster König / Wir begeren weder Gold noch Silber / weder Ehr noch Diamanten / weder Königreich

noch

noch Fürstenehumb/ weder Sammet noch Seyden / weder Perlen noch Edelgestein / Denn dieses alles ist ein eitel vnd vergenglich/ Wil E. Majestet vns vnser Bitt gewehren / so gebe sie vns immortalitatem, die Vnsterbligkeit/ die Vnverweßligkeit/ Darnach trachten wir am meisten.

Darüber entferbete sich Alexander / schlug das Angesicht nieder/ vnd prüfete sich / daß diese Leute eine solche Bitt gethan/ die er nicht erfüllen möge. So nu Heyden vnd vngetauffte vngleubige Menschen mehr auff das ewige/ denn auff das zeitliche gesehen/ so gebüret es sich ja in alle Wege/ daß wir Christen ein sonderlich Auge darauff haben / vnd es zum höchsten vns angelegen sein lassen/ Denn dorten ist das rechte Land der Lebendigen/ Psal. 27. Da sehen wir Gottes Angesicht/ Psal 17. Dorten ist gut wohnen/ Matth. 17. Dorten ist Frewde die fülle/ vnd lieblich Wesen zur Rechten Gottes ewiglich/ Psal. 16. Dorten ist vnser Mund voll Lachens/ vnd vnser Hertz voll Frewde/ Psal. 126. Dorten ziehen wir an das vnverweßliche/ wir ziehen an den Glantz der himmelischen Glori vnd Herrligkeit/ 1 Cor. 15.

Pſal. 27.
Pſal. 17.
Matth. 17.
Pſal. 16.
Pſal. 126.
1. Cor. 15.

Wie sich nun darnach gesehnet David Ps. 42. Wie ein Hirsch schreyet nach frischem wasser/ so schreyet meine Seele Gott zu dir/ Meine Seele dürstet nach Gott/ wenn werde ich dahin komen/ daß ich Gottes Angesicht schawe. Ps. 84. Wie lieblich sind deine Wohnungē HErr Zebaoth/ meine Seele verlanget vnd sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn/ mein Leib vnd Seel frewen sich in dem lebendigē Gott. Ebener massen sollen auch wir dahin vns sehnē/ an das eitele Wesen dieser Welt vnser Hertz nicht hengen/ Psal 62. Sondern auff das ewigwerende vñ stetsbleibende gut des HErrn sehē. Dahin vns allen zu seiner zeit mit gnadē verhelffe/ Gott Vater / Sohn vnd heiliger Geist hochgelobet in Ewigkeit Amen.

Pſal. 42.
Pſal. 84.
Pſal. 62.

COM-

COMMENDATIO ILLVSTRISSIMAE Principis defunctæ.

IHr Geliebte vnd Außerwehlte in dem HErrn Christo/ Wenn jemand vnter den Menschen also handelt vnd wandelt/ daß man seine gute vnd löbliche Werck spüret/ so ist es billich/ daß man bey Lebzeiten vnd nach dem Tod solche Tugenden vnd lobwürdige Sachen preise vnd rühme/ damit andere zur Nachfolg angereitzet werden/ Vnd je höheres Standes die Personen sein/ je mehrern nachdruck hat es/ wenn von jnen denck- vnd lobwürdige Sachen erzehlet werden. Da möchte es heissen:

Cuncta animi virtus, tanto conspectius in se
Lumen habet quanto major, qui præstat, habetur.

Der HErr Christus selbs befihlt/ man solle das Liecht nicht vnter den Scheffel/ sondern auff den Leuchter setzen/ vnd es für den Menschen leuchten lassen/ auff daß sie vnsere gute Werck sehen, Matth. 5.

Diesem allem zu folge/ gebüret es sich auch auff dißmal/ der weiland durchleuchtigen hochgebornen Fürstin vñ Frawen/ Frawen Dorotheen Catharinen/ des heiligen Römischen Reichs Burggräfin zu Meissen/ geborner Marggräfin zu Brandenburg/ Gräfin zum Hartenstein/ Frawen zu Plawen vnd Gera/ Wittib/ nunmehr in Gott seliger/ dermassen zu gedencken/ damit wir lebendigen eines vnd des andern Puncts dahero erinnert werden.

Anfenglich so sind jhre F. Gn. eine rechte fürnehme Fürstin des heiligen Römischen Reichs gewesen/ vnd von hochberühmten Eltern/ Anno 1538. gezeuget vnd geboren worden. Deroselben Herr Vater war/ der durchleuchtige hochgeborne Fürst vnd Herr/ Herr Georg/ Marggraff zu Brandenburg/ &c. Christmilder Gedechtnis/ ein vberaus Christlicher/

cher / eiferiger / Evangelischer Herr / der nächst dem Chur-
fürsten zu Sachsen / für allen andern Fürsten des Reichs / der
Augspurgischen Confession Anno 30. unterschrieben vnd da-
hin sich erkleret / ehe er davō weiche / ehe wolle er vor Römischer
Keyserlicher Majestet niederknien / vñ jme den Kopff abhawē
lassen / das war ein trefflicher Eifer / vnd wol dem hochlöblich-
sten Chur vnd Fürstliche Hause Brandenburg / weñ es künf-
tig wie bißhero vber solcher thewrer Beylag / der vngeender-
ten Augspurgischen Confession / verbleibet vnd verharret / Da
ist vnd bleibet Segen jmmer vnd ewiglich. Der grösten Ehre
eine / die Fürsten widerfahren kan / ist die / wenn man von jnen
sagret / daß der HErr bey jnē erhöhet / Ps. 47. daß sie der War- Psal. 47.
heit des Evangelij beharrlich beygefallen haben / in massen
höchst gedachtes Chur- vnd Fürstliche Haus Brandenburg /
biß auff gegenwertige Stunde solchen Ruhm erhalten hat.
Die Fraw Mutter war die durchleuchtige hochgeborne Für-
stin vnd Fraw / Fraw Emilia / geborne Hertzogin zu Sachsen /
Churfürsten Moritzen / vnd Churfürstens Augusti hochlöb-
lichster Gedechtnis / leibliche Schwester / daß also vnser Burg-
gräfliche Wittib von den aller fürnembsten Fürstenthumben
entsprossen / vnd mit den höchsten Heuptern des heiligen Rö-
mischen Reichs in gar naher Verwandnis gestanden. Sie
ist aber in jhrer Lini von Marggraff Georgen nunmehr die
letzte / vnd heist also / wie mit jrer F. Gn. hochgeliebtem Gema-
hel / eben als Salomon saget: Ein Geschlecht vergehet / das
andere kommet vnd wird geboren / denn jrer F. Gn. Geschwi-
strig alle vorhin Todes verblichen / nur aber kurtz zuvor der
Herr Bruder / weiland der durchleuchtigist / hochgeborne
Fürst vnd Herr / Herr Georg Friederich / Marggraff zu
Brandenburg in Preussen / zu Stetin / Pommern der Cas-
suben vnd Wenden / ꝛc. der thewre Held / die starcke Seu-

le /

le vnd mechtiges Glied des Römischen Reichs/der vnsere löbliche Burggräfin noch das Geleit zum Ruhebettlein gegeben hat.

Ob nun zwar jhre F. Gn. den' Herrn Vater gar zeitlich in der Kindheit/als sie nur fünff Jahr alt war/verlohren/ So sein doch nichts desto weniger jhre F. Gn. von der Fraw Mutter zu allen Christlichen löblichen Tugenden/ vnd der waren Gottesfurcht Fürstlich angehalten vnd aufferzogen. Im 1551. Jahr nach dem Voitlendischen Krieg/durch hochgedachte Fraw Mutter/ vnd deroselben Brudern Hertzog Moritzen/Churfürsten zu Sachsen/ auch den andern Vormünden/mit gleicher Bewilligung des damalichen Churfürstens zu Brandeburg/Herrn Herrn Joachimi/ꝛc. Dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn/Herrn Heinrichen selbiger Zeit dem mitlern/ des H. Römischen Reichs Burggraffen zu Meissen/Grafen zum Hartenstein/ Herrn zu Plawen vnd Geraw/ꝛc. ehelichen versprochen/ vier Jahr hernach erst/mit recht Fürstlicher Solennitet/beygeleget/vnd auff die Herrschafft/ Theissingen/ wie vnter vnd bey Fürstlichen Heusern gebreuchlich/ verwidmet worden/ krafft noch verhandener heyrathlichen vnd widenthümlichen Pacten/ die von Keyser Ferdinando, als Königin Böheimb/confirmiret/vnd auff jhrer Majestet Ratification der Böhemischen Landtaffel einverleibt/ vnd aller dings approbiret worden/ vmb diese Zeit haben jhre F. Gn. von Tag zu Tag je lenger je mehr/im Werck mit Schmertzen erfahren/ was mühseliger vnd eiteler Zustand in diesem Leben sey.

Anno 1555.

Zwar den Ehestand betreffend/ haben jhre F. Gn. eine friedliche Ehe mit deroselben Gemahel besessen/Aber nur bis ins viertzehende Jahr/ Vnd haben jhre F. Gn. beydes bey vnd nach Lebzeit des Herrn Burggrafen löblicher Gedechtnis/

jhre Mühe/Angst/vnd Trübsal wol gehabt/ denn sie Anno 1567. sampt hochermeldtem jhrer F.Gn.Gemahel von allen Land vnd Leuten aus Böheimb vertrieben worden / Zu welcher Zeit jhre F.Gn.gros schwangers Leibes war/vnd wurden beyde Fürstliche Eheleute zum Hofe von Herrn Marggrafen/vnd von der Fraw Mutter vnterhalten / Das war ein mercklich Stücke der Mühseligkeit vnd Angst / darvon Salomon im erklerten Text redet. Bey diesem Leiden blieb es nicht/sondern/ob wol der Allerhöchste J.F.Gn.mit dreyen Leibesfrüchten gesegnet/hat er sie doch alle drey gar zeitlich in der zartesten Jugend wider zu sich genommen / inmassen zween junge Herrn hie in vnser Kirchen sanfft ruhen vnd schlaffen.

Welch Leid das sey/kan ein jeglich trewes Mutterhertz bey sich selbs ermessen/Wie aber dem allen / So lernete J.F. Gn. hieraus auch die Eitelkeit des Menschlichen Lebens/ Welche noch hefftiger sich ereignete / da den 24. December Anno 1568. jhrer F. Gn. Gemahel Todes verblichen / der letzte in dem Stamm / Welcher Stamm seinen ersten Vrsprung vom Römischen Adel hat/vnd vor zwey hundert Jahren von Keyser Sigismundo vmb der trewen Dienst willen/ die die Voigt des Reichs vnd Herren zu Plawen / mit darstreckung Leibes/Ehr vnd Gutes geleistet/zu des heiligen Römischen Reichs Burggrafthumb Meissen erhaben/hernach von den folgenden Keysern/ Alberto, Friderico tertio, Maximiliano primo, Carolo quinto, &c. in solcher Fürstlichen Dignitet confirmiret vnd bestetiget worden.

Was es nun für ein erbermlich Werck vmb den Wittibstand sey / das haben jhre F.Gn. die sechs vnd dreissig Jahr vber mehr denn zu viel / vnd zwar bald im anfang erfahren/ Denn ob sie zwar verhofft / das verschriebene Widtumb/ Kraffe der Heyrathlichen Pacten richtig vnd ruhig zu be-

kommen/so haben es J.F.Gn.doch nit so bald erlangen kön-
nen/sondern die Inhaber erst mit Recht daraus treiben/Vnd
nach erhaltenem Recht dennoch an den verschriebenen Wid-
tumb jr de facto ein ziemlichs defalciren lassen müssen/darü-
ber J.F.Gn.zum öfftern geklaget. Zu geschweigē anders vn-
lusts/mühe/vnd hefftiger anstöß/die J.F.Gn.außgestanden/
dermassen/daß sie auch bißweilē gesagt/sie gleube nit/ daß ein
elender Weib auff Erden als sie/lebe/es wunder sie/wie sie es
nur ertawren mögen/welche Wort mich manen an Keyser
Heinrichen den vierten/von dem Johañes Stumpff l.2.c.25.
seiner Chronicken schreibet/er habe gesagt/ er glaube nit/ daß
ein vnglückseliger Potentat jemals deñ er auff Erden gelebet
hab/wie denn seine Histori außweiset/ was Angst der Keyser
außgestanden/wie erbermlich man mit jm vmbgangen/daß er
auch nach dem Tod vier gantzer Jahr vnbegraben blieben.

Geschicht es nu an solchen hohē Heuptern/daß dergleichen
widerwertigkeiten jnen begegnet/wie mag deñ mācher gerin-
ger Mensch jm seine Rechnūg machē/als ob er niñermehr sol-
che vnfäll außstehen würde? Jch wende mich nu zu mehr hoch-
gedachter verstorbenē Fürstin löblichen Tugēden/die an J.F.
Gn.billich gerühmet vnd gepreiset werden. Für allen dingē ist
ruhmwürdig J.F.Gn.Pietet vñ Gottseligkeit/deñ J.F.Gn.
als die dahin von Fürstlicher Jugend auff gezogen vnd geleitet
worden/das wort des allerhöchsten geehret/geliebet vñ geför-
dert/Kirchen vñ Schulen mit getrewen fromen gelertē Perso-
nē bestellet/dieselben/wo sie sich anders jrem beruff nach ver-
halten/vnd nit etwan sich oder jr ampt selbs gehindert haben/
geehrt/geschützt vnd gehandhabt/Vber der reinen Evangeli-
schen Lehr haben hochgedachte J.F.Gn. trefflich wider alle
Ketzereyender Sacramentirer/Calviniste/Bäpstler/Wider-
teuffer vñ andere geeifert/zum hochwürdigen Sacrament des

waren

waren wesentlichen Leibs vñ Bluts/seyn J.F.G. mit sonderbarer devotion vnd Andacht zum öfftern gegangen/ vnd das zeugnis vom ordentlichē Hofprediger bekomen/daß J.F.Gn. gegē Gott als eine arme gebrechliche sünderin/ die wie David in sünden empfangē vnd geboren/ täglich auch mit jähen affectē/vñ sonst/wissend vñ vnwissend Gott erzürne/sich erkehet/ gedemütiget/vnd offentlich in der Kirchē für sich bitten lassen hab/göttliche Majestet wolle sie erleuchten daß sie jre Sünde hertzlich bereue/auff Christum hoffe/das sündliche Leben bessern/vnd dermalen eines die Seligkeit erlangen möge. Hierinnen sich denn alle hohes Standes Personen spiegeln vnd der vermanung Davids erinnern sollen/die er thut im 2. Psalm: So lasset euch nun weisen jr Könige/vnd lasset euch züchtigen jhr Richter auff Erden/dienet dem HErrn mit Furcht/ vnd freuet euch mit zittern/küsset den Sohn/daß er nicht zürne/ vnd jhr vmbkommet auff dem Wege.

Betreffend das weltliche Regiment/wird J.F.Gn. dis nachgesaget/daß mehr hochgedachte J.F.Gn. es allezeit hertzlich gern gut gesehen/vnd dahin gerichtet/dz niemands aus dē Vnterthanen were vbersetzet oder beschweret worden/es mag aber bißweilen mangel an solchen Befehlshabern gewesen sein/sintemal leider jetzt manche Diener vnd Amptleute mehr vnd viel mehr beschwerungen zu machen pflegen/als der Herschafft lieb ist/Fürsten vnd Herren können es auch nicht allezeit erfahren/wenn solche excess von den Dienern geschehen/ verlassen sich auff Eid vnd Pflicht/die jhnen geleistet sein/ Wie denn auch die löbliche Burggräffliche Wittib/wenn J. F.Gn. etwan verreist/ jhren Amptleuten die Vnterthanen auff jhre Seele befohlen haben.

Ohne Straff aber kan es in weltlichen Regierungen nit zu gehen/denn Gott die Obrigkeit zur Straff der bösen

Rom. 13. geordnet/Rom. 13. Darumb J.F.Gn. auch die Vnzucht/ Hurerey/Vppigkeit/fluchen vnd Gotteslestern mit ernst haben straffen lassen/vnd were zu wündschen/ daß alle die jenigen/denen die Gewalt vom höchsten gegeben/Vntugend/vnd die schrecklichen Sünden straffen theten/Damit Gott nit zu allgemeinen Landstraffen durch Nachlessigkeit der Regenten verursachet werde. Jedoch so habē auch jre F.Gn. einē Vnterscheid zwischen menschlichē Gebrechen vnd groben mutwilligen Sünden gehalten/ wo jrgend einer mit einem feil sich vbereilen lassen/vnd sich nur erkeñet/mit dem haben J.F.Gn. mütterlich verfahren/Gnade gegen jhm eingewendet/vnd Barmhertzigkeit vor scharffes Recht bißweilen gehen lassen/

Psal. 101. denn Gnad vnd Recht gehören zusam/ im 101. Ps. Davids. Ein Regent oder Regentin mus gerecht/muß auch sanfftmütig vnd gelinde sein/nit alles zu Poltzen drehen/etwas connivīren vñ nachsehen/so viel one verletzung des gewissens sein kan. Sehr lobwürdig ist J.F.Gn. Barmhertzigkeit/ die sie gegen dürfftigen Adelßpersonen/vertriebenē Kirchen vñ Schuldienern/auch andern Haußarmen gedrengten vnd gezwangten Personē/aus angeborner Fürstlicher Miltigkeit erwiesen hat. Krancker Personen vnd sonderlich schwanger Weiber habē J. F.Gn. sich höchlich angenoñen/jnen aus der Fürstlichen Apotheck rath vnd that mitgetheilet/auch im notfall verstendige Weiber zugeordnet. Beatus qui intelligit super egenū &

Psal. 41. paperē, Wol dem der sich des dürfftigen anniñt/der HErr wird jn erretten zur bösen Zeit/er wird jn erquicken auff seinē Siechbette/Christus Jesus selbs wil solche werck der Barmhertzigkeit an jenem Tag mit Gnaden nit vngerühmt/ noch

Matth. 25. vnbelohnet lassen/ Matth. 25. Ob zwar allen Christen diese Tugēd wol anstehet/so zieret sie doch insonderheit hohes standes Personen/die darumb viel von Gott bekoñen/daß sie von

jrem Vberflus/andern dienen vnd Hülff leisten sollen/Dem-nach so gehet sie an des HErrn Christi vermahnung / Luc. 6. Seid barmhertzig/wie auch ewer Vater barmhertzig ist.

Noch eins ist vbrig/von J.F.Gn.seligem Abschied aus dieser Welt/darvon E. L.mit kurtzen Worten diesen Bericht einnemen wolle. Alldieweilen J.F.Gn.wie andere Menschen von der Erde war/so erinnerten sich J.F.Gn.auch/daß sie zur Erde müste wider werden/ Vmb welcher Willen sie stets gewüntschet/von der Eitelkeit dieses Lebens gentzlich zu scheidē. Insonderheit sechs oder sieben wochen vor derselbē Abschied/ ist sie jmer mit lauter Todesgedancken vmbgangē/vnd gar viel von seligem sterben geredet/sich der allgemeinen Eitelkeit freywillig erinnert. Den 17. Januarii 1604. war ein Sonnabend liessen J.F.Gn.deroselben Beichtvater holen/vnd sagten/sie hetten im Sinn mit Gott dem HErrn sich zu versönē/ denn sie befahrete/es möchte bald anders/vnd jr etwan Gifft beygebracht werden/denn J.F.Gn.offt klagten/wie wenig es mit jr trewlich meinten/wie viel heimliche auffsetzige Feind sie habe/da redet der Hofprediger solche schwermütige Gedanckē J.F.Gn.so viel sich leiden wolte/aus/ Vnter dessen schlug man zur Vesper zusam/ da begerten J.F.G.der Hofprediger wolte nach verrichter Vesper wider hinauff zu J.F.Gn.kommen sie hette mehr mit jhm zu reden/das geschach/der Beichtvater ward wider fürgelassen/ vnd sihe es brachten J.F.Gn. zwo Contrafacturen herfür/fragten jhn/ob er auch diese Matronen kennete/darauff er antwortet/Nein/ Vnd J.F. Gn.sagten jm/es werē J.F.Gn.Fraw Mutter/vnd Schwester Frewlein Barbara/ Hingen aber hinan/Ach lieber Gott/ sie sind nu zu Ruhe/O lieber Gott hilff mir auch hindurch/daß ich bald bey jhnen sein möge/ich habe des Lebens gar genug.

Bald brachten J.F.Gn.ein schön rein Kupfferstücklein

herfür/darauff stundē auff einer jeden Seitē neben dem Crucifix, ein Todten Gerüpp/ohne Fleisch vnd Haut gestochen/ Vnd sagten J.F.Gn. das sey J.F.Gn. rechtes Wappen/ wir müsten doch alle sterben/ dieses Gespräch war ein anzeigē/ das J.F.Gn. jhr die Eitelkeit des menschlichen Lebens vnd wesens starck eingebildet/ vnd daher sich zur seligen Hinfahrt bereitet vnd geschicket habe/ welches die art ist der 5. klugē Jungfrawen/ die jhre Lampen stets mit Oel gefüllt gehabt/ vnd auff den
Matth. 25 Breutgam gewartet haben/ Matth. 25. Zu dem ende deß auch J.F.Gn. den Beichtvater also von sich liessē/ morgendes Tages den 18. Janua. frue/ wolten J.F.Gn. sich zur Beicht einstellen/ vnd einmal wider mit jrem Gott abrechnen/ das Fürhaben war da/ der Geist war da/ der allerhöchst aber/ in dessen Händen vnser Ziel stehet/ Psal. 31. der die Monden vnd Tag vnsers Lebens gezelet/ ließ J.F.Gn. wenig Stunden hernach in Schwachheit gerathen/ vnd endlich gar sterben/ denn in der Nacht stirbet J. F. Gn. Zwergin / da solches jhrer F. Gn. angemeldet wird / befinden sich J. F. Gn. so bald etwas schwach / lassen sich mit warmen Tüchern reiben/ vnd wollen wider zu Ruhe gehen / thun aber zuvor ein Fenster auff/ werden gewar einer gar hellen Wolcken/ die am Himmel stund / da sprachen J.F.Gn. diese liechte Wolcken gilt mir/ nun fahr hin liebe Zwergin / ich wil dir bald folgen. Zwischen 5. vnd 6. Vhr frue nimmet die Schwachheit plötzlich vberhād/ der Hofprediger ward geweckt/ so bald zu J.F.Gn. die sehr schwach sein / zu kommen/ Als er nu neben J.F.Gn. Secretario Herrn Martino Lambrechtē vnd andern hinauff kommet/ sein J.F.Gn. schon sanfft verschieden / im 66. Jahr deroselben alters. Das ist zwar/ Geliebte im HErrn/ ein eben plötzlicher geschwinder aber zugleich gantz seliger Tod gewesen/ denn J. Fürstl. Gn. zuvor mit eitel guten Gedancken

vmb.

ombgegangen/ jhr Hertz gegen Gott außgeschüttet/ zur Communion sich bereitet/ selbs vmb ein selig Stündlein gebeten haben.

Ob nun zwar J. F. Gn. durch Brodt vnd Wein des Leibes vnd Bluts Christi nicht theilhafftig worden/ so ist sie doch gantz vnd gar der Seelen nach alsbald zu Christo Jesu gelanget/ vnd daß der liebe Gott J. F. Gn. nicht lange auff dem Kreistbette gequelet/ das ist billich für eine sonderbare Gnad zu achten. Hierneben in dem der löblichen Fürstin/ Christmilder Gedechtnis/ die Zeit/ die sie jhr zu guten göttlichen Sachen fürgenommen/ zu kurtz worden/ haben wir abermal mit Händen zu greiffen/ wie war Salomon auch von grosser Herrn Leben sage: Vanitas vanitatum, es ist alles gantz eitel/ vnd daß der Mensch wie ein Vogel/ ehe er sichs versihet/ berucket werde/ Darumben niemand auff den morgenden Tag/ vielweniger auff viel Monat oder Jahrlang/ zumal wenn er einen bösen Fürsatz hat/ bawen solle/ Denn da kan die Rechnung gar bald verwirret werden/ Lasset vns viel mehr jmmerdar in steter Bereitschafft erfunden werden/ gute Ritterschafft vben/ Glauben vnd gut Gewissen behalten/ damit wir nach dem Willen Gottes aus Gnaden erlangen mögen die Cron der Gerechtigkeit/ welche der Seelen nach allbereit die verstorbene selige Fürstin empfangen/ Der Leib aber vnter des in sein Ruhebettelein gesetzet/ vnd dorten an jenem Tag sie sampt allen andern außerwehlten gleubigen Kindern Gottes bekommen/ vnd hierfür dem allerhöchsten dancken wird/ Wie denn auch hiermit in dieser volckreichen Gemein/ Lob/ Preiß/ Ehr vnd Danck gesaget sey/ Gott Vater/ Sohn/ vnd heiligem Geist/ hochgelobtem Gott in Ewigkeit/ Amen.

ENDE.

Mg 340 8k

ULB Halle 3
002 373 009

VD17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-52238-p0051-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-52238-p0052-7

Eine Ch

Durchla

borne F

DORO

TH

Des H. Röm

gräfin zu Meisse

Brandenburg / Grä

Plawen vnd Gera / V

den 29. Maij 1607.

Fürstlich vn

Ruh

C

MATTHIA

Doctorn / vnd

Gedruckt du

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-52238-p0053-2